

# Trinitatis 7.Juni 2020

## Luven Flond Pitasch Duvin

Predigt über 4.Mose 6,22-27 von Pfr.Albrecht Merkel

Liebe Gemeinde,

Zur Zeit wird viel von den Wellen geredet, der zweiten und der dritten. Und tatsächlich scheint mir die Welt in Wellenbewegungen zu laufen. Nicht mehr nur in Ansteckungswellen. Doch - es ist Ansteckung, aber nicht mehr nur das Virus. Es ist Empörung, die als Welle rund um die Erde geht und viele ansteckt. Empörung über unrechte Polizeigewalt. In dem Land, das vor 230 Jahren angetreten ist mit dem Plan, vieles besser zu machen als in den alten Monarchien Europas. Ein Ziel war, den Menschen als Menschen zu betrachten. Einfach Mensch. Keine Hautfarbe, keine Abstammung soll einen Unterschied machen. Das ist bis heute noch nicht gelungen. Wir wissen alle, wie schwer das ist. Auch bei uns. Und doch könnte es so leicht sein.

In Minneapolis hat die Polizei, der die Aufgabe anvertraut ist, mit kontrolliert eingesetzter Gewalt Ordnung aufrecht zu erhalten, vollkommen unkontrolliert und masslos einen Menschen zu Tode gebracht. Ein Zusammenhang mit dem, was Aufgabe von Polizei ist, war nicht erkennbar.

Eine Welle hat die Welt erfasst und das Thema der letzten drei Monate auf Platz zwei gerückt.

Welle nach Welle, das ist der Gang der Welt. Und wir nehmen dran teil, weil wir auf der Welt leben.

Aber zum Leben brauchen wir noch etwas anderes. Die Ruhe. Den Anker, die Gewissheit. Etwas, das verlässlich ist. Das, was nicht als Welle kommt und geht, sondern da ist.

Was immer auf uns kommt, aber nie als Überschwemmung,  
immer als Stärkung.

So wie der Regen letzte Nacht.

Hören wir im Vierten Buch Mose im Kapitel 6:

22

Und der HERR redete mit Mose und sprach:  
Il SEGNER ha plidau cun Mose e getg:

23

Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:  
Plaida cun Aaron e cun ses fegls e gi: Aschia deis vus gir als Israelits, cu vus benedis els:

24

Der HERR segne dich und behüte dich;  
Il SEGNER benedeschi tei e pertgiri tei

25

der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
Il SEGNER laschi tarlischar sia fatscha sur da tei e seigi grazius a ti!

26

der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden!  
Il SEGNER drezzi (aulzi) sia vesta sin tei e detti pasch a ti!

27

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.  
Sch'els tschentan aschia miu num sils Israelits, vi jeu mez benedir els.

Ed aschia dein els metter miu num sin ils Israelits, e jeu vi benedir els.

Liebe Gemeinde,

Deus pertgiri ist ein Ausruf. Gott bewahre. Meistens sagen wir es, wenn wir etwas von uns fern halten wollen, oder

wenn etwas gar nicht erst kommen soll. Ein Abwehrruf. Gott möge uns **vor** etwas bewahren.

Deus pertgiri kann noch anderes bedeuten. Ein Bewahren **zu** etwas. Gott bewahre uns zum Leben.

Einen Herabruf göttlicher Kraft in unser Menschenleben hinein.

Das ist ein Ernstnehmen von Pfingsten. Die göttliche Kraft, der Geist ist uns zugesagt. In bestimmten Momenten bitten wir explizit darum.

„Gott bewahre und beschütze dich.“ Es ist das „Bhütigott“, das im Prättigau dann und wann beim Abschied zu hören ist. (Weil man es beim Abschied hört, ist es ein Wort im Romanischen geworden und heisst Abschied. Das „pietigot“ ist im Wörterbuch zu finden – ob noch real im Gebrauch steht dort nicht)

Vielleicht braucht es ein bisschen Übung, aber vermutlich sagen wir es schon innerlich oder leise, wenn wir es uns beim Abschied nicht getrauen laut zu sagen.

In der letzten Religionsstunde eines Schuljahres, wenn man sich für länger nicht sieht, darf die Verabschiedung ein wenig gründlicher sein. Ich habe einmal beim Abschied begonnen zu sagen „Deus pertgiri tei“, und fröhlich-ernsthaft haben die Schülerinnen und Schüler untereinander jede und jeder zu jedem gesagt „Deus pertgiri tei“, und eine Hand zum Segen über den Kopf der anderen gehalten. Auch ihrem Religionslehrer.

Da haben sie etwas Grundsätzliches verstanden und praktiziert. Das ist Segen. Jeder Mensch kann ihn auf einen anderen herunterrufen oder bitten. Das Erbetene, der Segen selbst, kommt von Gott.

Menschen rufen den Segen herunter. Gott gibt ihn.

Das ist sehr schön und deutlich in der Segensinstruktion an Aaron (die Mose vermitteln soll) zu hören. Das ist der letzte Satz unseres Predigtabschnittes.

Aaron und seine Söhne sollen „meinen Namen“, (hier redet Gott selbst) auf die Israeliten legen. „Und ich segne sie“, so endet die Instruktion.

Wie „legt“ man einen Gottesnamen auf Menschen?

Indem man ihn über diese Menschen ausspricht. „Aber es ist ja nur gesprochen,“ mag jemand einwenden. Da „liegt“ nachher nichts auf den Menschen.

Sprache kann mehr sein als nur Schall und Rauch.

Manchmal brauchts die Verkehrung ins Negative, um sich die Kraft vorzustellen, die Wort und Sprache haben.

Wie niederschmetternd können Worte sein. Nur Worte. Wie sehr können sie als Last auf uns liegen.

Kehren wir die Vorstellung um, ins Positive. Wie aufbauend können Worte für uns sein. Nur Worte. Die liegen uns nicht schwer auf. Die beflügeln.

Es gibt Dinge, deren Gewicht nicht drückt.

Mir kommt das Jesuswort in den Sinn: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Aaron und seine Nachkommen sollen den Namen Gottes auf das Volk legen. Eine leichte Last.

Und Gott segnet dann.

So geht es mit dem Segen bis heute.

Es strömt nicht irgendetwas Magisches aus den Händen oder dem Mund eines segnenden Menschen auf einen anderen –

(Deus pertgiri - Gott bewahre uns vor solchem

Missverständnis – der Ruf ist hier angebracht), sondern ein Mensch spricht den Namen Gottes über einem anderen Menschen aus und Gott segnet.

So „funktioniert“ aller Segen zu allen Zeiten.

Wo ist denn in dieser Segensinstruktion an Aaron der Name Gottes? Der ist versteckt im Wort „HERR“, rom. „SIGNUR“.  
(Ich bitte um entschuldigung, falls sich jemand das zum zweiten Mal schon anhören muss.)

Diese sogenannten „KAPITÄLCHEN“ also Grossbuchstaben, die ein wenig kleiner als gewöhnliche Grossbuchstaben geschrieben werden, sind ein Hinweis darauf, dass im eigentlichen Bibeltext in seiner Ursprache der heilige Gottesname steht, den man nicht ausspricht. Man sucht allerlei Umschreibungen. JHWH. Manche sagen: Der „Vierbuchstäbler“. Es ist der, der aus dem Dornbusch sich Mose vorgestellt hat. Und als Mose gefragt hat, „was kann ich denn meinen Leuten sagen, wenn sie fragen, mit wem ich geredet habe?“, da kam aus dem Dornbusch rätselhaft: „Ich werde sein, der ich sein werde“, ein Satz der fast nur aus diesen Buchstaben J, H, W und H besteht. Dieser Name wurde im Volk Israel als so kostbar angesehen, dass man ihn nicht ständig in den Mund nehmen wollte. Voller Respekt hat man sich angewöhnt, „der Herr“ zu sagen. Anstatt „derdada“ oder „derdingsda“, und damit man weiss, dass da eigentlich der heilige Gottesname steht, schreibt man in KAPITÄLCHEN das Wort „HERR“. Es ist wie die Schatulle für das Schmuckstück.

Oberflächlich betrachtet wird also nur die Namensschatulle auf das Volk gelegt.

Hier gilt das Gleiche, wie das vorhin für die Kraft der Sprache gesagt: Dem ernsthaften Hörer zeigt die Schatulle an, was in ihr drin liegt. Die ganze Kraft ist da.

Dreimal wird der Name ausgerufen.

Beim ersten Mal „segne dich und behüte dich“.

Beim zweiten Mal „lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“

Beim dritten Mal „hebe sein Angesicht auf ich und schenke dir Frieden.“

Der erste Ruf mit „segnen“ und „behüten“ ist wie eine Überschrift.

Worum geht's? Segen und Bewahrung. Wieder nicht magisch. Gefahren bleiben. Wir gehen alles in Begleitung.

Beim zweiten Ruf: Was ist ein leuchtendes Angesicht?

Wenn Du einem Menschen begegnest, probiere es mit dem nächsten, der dir vor dein Gesicht kommt. Lass dein Angesicht leuchten. Zeige dem Menschen, der dir begegnet ein Gesicht, auf dem eine Spur Lächeln zu sehen ist. Der Mensch, der dir begegnet, kann nicht anders, er wird auch lächeln.

Das Leuchten deines Gesichtes macht das Gesicht deines Gegenübers hell.

Diese Erfahrung vom leuchtenden Gesicht steht hinter diesem Ruf: Dass Gott doch sein Angesicht bitte leuchten lasse für die Segensempfänger.

Ich werde angeschaut. Hurra.

Bei jedem Neugeborenen: Die lächelnde Kontaktaufnahme ruft ein Lächeln auf dem Gesicht des Säuglings hervor.

Beim dritten Rufen des Namens wieder etwas, das wir kennen. Wir betreten einen Raum. Ein Mensch sitzt da und findet es nicht nötig den Kopf zu heben. Er bleibt bei seiner Sache und ich bin ihm offenbar egal.

Wie anders, wenn ein Gesicht gehoben wird, aufgeschaut wird, wenn ein aufmerksamer Blick sich auf mich richtet.

Einer der Entscheidungsbefugnis hat. Er hebe bitte sein Angesicht und teile mir seinen Frieden zu. Da steht Schalom. Schalom, das ist die heile Welt, wo jeder und jede hat, was sie und er zum Leben brauchen. Nahrung und Mitmenschlichkeit,

die Kraft, Krankheiten und bösen Worten und Taten zu widerstehen.

Wenn grad wieder eine Welle rollt, die Kraft ruhig zu bleiben.

Die Welt wird nie so heil sein, wie Schalom bedeutet.

Aber auf allen, auf die der Frieden Gottes herabgerufen und gelegt worden ist, von denen leuchtet und glänzt er in die Welt.

Wahrscheinlich verblasst dieser Glanz auch wieder.

Aber darum wird Segen immer wieder wiederholt.

Immer wieder abgeholt.

Jede Woche den Glanz auffrischen, der von Gottes leuchtendem Angesicht auf uns fällt.

Interessant ist noch die Einzahl.

Der Herr segne *dich* ...

Lasse leuchten sein Angesicht über *dir* ...

Hebe sein Angesicht über *dich* ...

Hier ist kein Individualismus gemeint, jeder einzelne der Anwesenden als einzelner angesprochen.

Hier ist *eine Gemeinde* angesprochen.

Als Student war ich einmal an einem Studienort, wo es immer sogenannte Ausfahrten gab. Ein Student hatte immer eine Predigt vorzubereiten und die Gruppe als Ganze bereitete Chorvorträge vor. Eine dieser Ausfahrten ist mir in Erinnerung damit, dass das Dorf den seltenen Namen Blutroth trug, und dass der Ortspfarrer, der nach der Predigt des Studenten selbst die Aufgabe hatte, den Segen zu sprechen, mit dem Wort begann: *Gemeinde*, der HERR segne dich und behüte dich ...

Es sollte hörbar werden, wem dieser Segensruf gelte: Der *einen* Gemeinde. Gemeinde! der Herr segne dich und behüte dich ... und so weiter. So ist es gemeint und mir geblieben.

Das eröffnet die Möglichkeit sonntags, beim Herabrufen dieses Segens an die ganze Gemeinde zu denken. Innerhalb und ausserhalb der Kirchenmauern.

Die Wellen der Weltereignisse werden in unterschiedlicher Dichte und mit verschiedenen Inhalten über uns spülen. Mehr oder weniger schwere Lasten werden uns aufgelegt.

Der Segensruf Aarons legt uns allwöchentlich die leichte Last des Segens auf *des* Herrn, der zu dem Vierbuchstäbler „Vater“ gesagt hat und uns bekannt gemacht hat, was in dem HERRN alles drinsteckt.

AMEN

1 Ludein il tutpussent  
cun cor, cun maun e bucca.  
Ludein il tutpresent,  
sco ei da far er tucca.  
El ha pussentamein  
d'uffontadad ensi  
a nus fatg bia dil bein,  
ch'ins sa buc scriver si.

3 Laud, glierg', aduraziun  
sei dau al Bab scaffider,  
al Fegl, nies grond patrun,  
ed al sogn Spert regider.  
El, quei triunit Deus  
da grazia e buntad  
da nus sei benedius  
en tutt'eternitad.

2 Deus vegli pertgiran  
nus en la veta nossa,  
nies cor er fetg legrar  
cun siu sogn Spert da possa.  
Siu plaid da claritad  
a nus fa a saver  
la via da verdad  
che lai nus pasch guder.

Nächsten Sonntag 14.Juni

Luven 9.30

Flond 10.30

Pitasch 19.00

Duvin 21. Juni 11.00 Uhr